

Der frühere Senator Luis Eladio Pérez stammt aus Pasto und war einige Zeit Gouverneur des Departements Nariño. Während dieser Zeit bestand mit ihm ein enger Arbeitskontakt mit dem in Pasto tätigen Beraterteam der GTZ.

Nach seiner Freilassung nach siebenjähriger Geiselhaft bemüht er sich um die Freilassung weiterer Gefangener der FARC.

Maria Isabel Rueda vom Magazin SEMANA führte mit ihm ein Interview:

Warum behaupten die Entführten, die Gesellschaft habe sie im Stich gelassen?

(Auszüge)

Frage:

Luis Eladio, mich beeindruckt die psychische Gelassenheit, die du während der vier Stunden unseres Gesprächs gezeigt hast. Du zeigst profunde Überlegungen und einen Sinn für Humor, was man von einer Person, die sieben Jahre in Geiselhaft war, nicht erwartet. Und keinen Anflug von Verbitterung. Und: Abgesehen davon, dass du sehr schlank geworden bist, kamst du sehr elastisch aus der Gefangenschaft.

Antwort:

Mich freut, dass dir das so vorkommt. Aber meine Gesundheit hat in der Gefangenschaft sehr gelitten. Ich hatte mehrere Infarkte und dagegen gab man mir eine Aspirin als Medikament. Außerdem habe ich Diabetes und kann dir auch die Narben aus dem Dschungel zeigen.

Kannst du dir vorstellen, wie es ist, wenn man sich selber die Würmer aus der Haut zieht?

F:

Meine erste Frage ist auch die der Überschrift zu diesem Interview, denn uns Kolumbianern wird vorgeworfen, gleichgültig gegenüber dem Schicksal der Entführten zu sein, aber was wir wirklich fühlen, ist eine verzweifelte Machtlosigkeit.

A:

Darauf antworte ich folgendermaßen: Ich war sieben Jahre in Gefangenschaft und erst im Februar 2008 ging das Land auf die Straße um gegen unsere Situation zu protestieren. Das war das erste Mal, dass ich die Solidarität der Kolumbianer spürte.

F:

Ich akzeptiere diese Kritik. Uns bewegten die Lebensbeweise, die eure furchtbare Lage zeigten. Eindruck machte besonders die Würde mit der du und Ingrid Betancourt aus Protest auf den Boden schauten, als das Video aufgenommen wurde.

A:

Da war ich mir mit Ingrid einig, auch wenn man uns da schon getrennt hatte, denn zuvor hatten wir oft darüber gesprochen, dass wir uns für diese Lebensbeweise nicht manipulieren lassen wollten. Ich sage jetzt, dass sie auf meine Füße mit dem Gewehr zielen mussten, um mich dazu zu zwingen, für das Video zu posieren.

F:

Mit Ingrid wart ihr ein gutes Team um im Dschungel überleben zu können. Wie lang wart ihr zusammen?

A:

Vier Jahre.

.....

F:

Ist Ingrid bekannt, dass mit einer weltweiten Kampagne ihre Freilassung gefordert wird?

A:

Ja, sie weiß das. Aber es beunruhigt sie zugleich, dass damit ihr „Wert“ steigt und somit ihre Freilassung erschwert wird. Und es erzeugt auch viel Neid ihr gegenüber.

F:

Hat sich deswegen auch die Guerrilla gestritten?

A:

Es ist vor allem wegen ihres Charakter und ihrer Haltung, die sie kennzeichnen. Ich musste sie sogar umklammern um sie zu verteidigen. Sie muss nicht nur gegen die Beraubung ihrer Freiheit angehen, sondern auch gegen das gesamt Umfeld aller Gefangenen, weil sie eine Frau ist unter vielen Männern die 10 Jahre ohne Sexualkontakte sind. Nach unserem Fluchtversuch nahmen sie ihr alle Plastikplanen weg, die sie zum Schutz ihrer Intimität benutzt hatte. Da sie gezwungen war, in Ketten zu schlafen, musste sie, wenn sie nachts austreten musste, eine Schüssel benutzen, die ein Guerrillero brachte, der sie mit der Taschenlampe anleuchtete. Kann ein menschliches Wesen eine schlimmere Entwürdigung erleiden? So wie ich sie beschützte, machte sie das auch mit mir. Während des Jahres, in dme ich wegen meiner vielen Krankheiten ständig liegen musste, pflegte sie mich, wusch sogar meine Unterwüsch. Ohne ihre Hilfe hätte ich kaum überlebt.....

F:

Ist es wahr, dass ihr zusammnen mit Pinchao fliehen wolltet? (Pinchao: Polizist, der nach 10 Jahren Gefangenschaft entkam, A.d.Ü.)

A:

Ja. Alle drei bewahrten wir über Monate Nahrungsmittel auf für die Flucht. Pinchao war beauftragt, die Vorräte zu bewachen. In einer Nacht hatte ich mit ihm eine erregte Diskussion, und dann schnappte er sich die Nahrungsmittel floh allein. Das schmerzte uns sehr, denn er war ein guter Freund. Zur Strafe fesselten sie uns einen Monat an einen Bongobaum zwischen Vieh und Plastikplanen und versicherten uns, Pinchao sei bei der Flucht umgekommen. Als wir über das Radio erfuhren, dass er entkommen war, freuten wir uns sehr und ließen ihn in Gegenwart des Kommandanten des Frontabschnitts hochleben. Wir konnten uns umarmen und ich sagte ihr, dass wir ihm vergeben sollten.

Er ist ein sehr intelligenter Junge und hatte immer großen Respekt vor Ingrid. Er stellte uns immer viele Fragen um zu lernen.....

F:

Was war nach deiner Erinnerung der schwierigste Moment, den du und Ingrid durchmachten?

A:

In Ingrids Fall war das der Moment, in dem sie durch mich erfuhr, dass ihr Vater ein Jahr zuvor gestorben war. Ich erwähnte das, weil ich annahm, dass sie es schon wusste. Sie reagierte verzweifelt und wollte sich in den Fluss stürzen. Aber dadurch wusste sie von dem Radioprogramm „Voces del Secuestro“ (Vermittelt Botschaften der Angehörigen, A.d.Ü.).

Und mein schlimmster Moment? Nun, außer den Infarkten und den zwei Jahren ohne ein Blatt Toilettenpapier waren es die Tage, an denen sie uns nichts zu essen gaben. Einmal marschierten wir zwei Tage ohne einen Bissen. Am dritten Tag fing einer einen kleinen Affen..... Wir aßen ihn um zu überleben.

F.

Wie schmeckte der Affe?

A:

Mir kam er vor wie Languste mit Meeresfrüchten.

F:

Gab es manchmal den Wunsch, gewaltsam befreit zu werden, wenngleich mit dem Risiko, dabei umzukommen?

A:

Ja, das gebe ich zu. Das sage ich ganz offen, weil ich den Charakter von denen kennengelernt habe, die Befehlshaben der Kräfte waren, die mich gefangen hielten. Der grausamste war der letzte, „Gafas“. Dagegen versuchte „Sombra“, der sich jetzt in Haft befindet, uns das Leben so erträglich wie möglich zu machen, ohne dass ich ansonsten seine Taten entschuldigen will.

F:

Kanntest du einen höheren Kommandanten?

A:

Ja, „Mono Jojoy“.

F:

Der muss ja schrecklich sein!

A:

Gar nicht mal. Er begrüßte uns immer herzlich und fragte, was wir bräuchten. Ich bat ihn um einen Löffel, denn mehr als ein Jahr lang musste ich mit den Fingern essen.....

F:

Wie ist das Sexualleben in einem Guerrillacamp geregelt?

A:

Offiziell sind Sexualkontakte zwischen Guerrilleros dienstags und sonntags erlaubt. Die Paare müssen sich dafür in eine Liste eintragen.....

F:

Habt ihr darüber gesprochen, nach der Befreiung in die Politik zurückzukehren?

A:

Ja. Wir kamen bis zu einem Regierungsprogramm für vier Jahre.....

F:

Wirst du wieder in die Politik gehen?

A:

Auf keinen Fall. Nie mehr. Was Ingrid betrifft, weiß ich nicht, ob sie nochmal eine Präsidentschaftskampagne startet. Ich hoffe das, denn sie ist eine starke Frau.

F:

Wovon wirst du leben?

A:

Von einer kleinen Pension,, die meine Frau durchgeboxt hat.

F:

Warum glaubst du, dass du zu denen gehörtest, die einseitig durch die Guerrilla freigelassen wurden, obwohl du doch genauso aufsässig warst wie Ingrid?

A:

Keine Ahnung. Sicher bin ich jedoch, dass die wunderbare Art, in der meine Frau (war lange Zeit Sprecherin der Angehörigen der Gefangenen, A.d.Ü.) für meine Freilassung gekämpft hat und für mich arbeitete wo und mit wem sie konnte, bis sie endlich die Hilfe von Präsident Chávez und Piedad Córdoba erreichte. Ihr verdanke ich meine Freiheit.....

F:

Und sprachst du mit Präsident Uribe?

A:

Ja. Und als erstes sagte ich ihm, dass ich gegen ihn eingenommen war, weil er nie meine Frau empfing, die für ihn einen Brief von mir hatte.

Aber dann sagte ich ihm auch, ich trüge ihm das nicht nach, was auch wirklich stimmt.

F:

Ich bewundere das Gespür, mit dem du einen Plan zum Gefangenen austausch ausgearbeitet hast und wie du ihn bekannt machst. Ist der Vorschlag des Präsidenten vom Donnerstag daran angelehnt?

A:

Ja. Ich habe davon mit Freude erfahren. Ich danke dem Präsidenten und bin stolz, dass das schon jetzt umgesetzt wird. Glaub mir, dieser Vorschlag ist gut umsetzbar. Aber ich kann mich jetzt darüber nicht weiter verbreiten, denn man muss Schritt für Schritt vorgehen und mit möglichst großer Diskretion.

F:

Hast du es geglaubt, als sie dir sagten, du kämst frei?

A:

Ich erfuhr es durchs Radio, habe es aber bis zuletzt nicht geglaubt. Meine Mitgefangenen überhäufte mich mit Aufträgen für ihre Familien..... Ein paar Stunden vor der Freilassung durften wir baden, und zwar eine halbe Stunde, während sonst immer nur 15 Minuten erlaubt gewesen waren. Aber dann nahmen sie bei einer Leibesvisitation alle Sachen ab, die wir für die Familien mitnehmen sollten. Ich hatte noch eine spezielle Sache im Hemdärmel versteckt, aber sie fanden sie und nahmen sie mir ab.

F:

Worauf hattest du Appetit?

A:

Auf einen Hamburger. Aber als man ihn mir brachte, konnte ich ihn nicht essen. Noch immer habe ich keinen Appetit.

F:

Wie schwierig ist das Zusammenleben in Gefangenschaft?

A:

Das ist eine der schwierigsten Sachen. Außer der Gesellschaft von Ingrid zog ich es vor, allein zu sein während all der sieben Jahre.....

F:

Wie verlief das letzte kurze Zusammentreffen mit Ingrid?

A:

Wir liefen uns für ein paar Minuten über den Weg. Als ich sie in ihrem Zustand sah, muss ich wohl ein entsetztes Gesicht gemacht haben, denn sie sagte mir sofort: "Keine Sorge, sie geben mir jetzt Calcium und Vitamine". Ihr Gesicht war das einer alten Frau.....

Ich höre nicht auf daran zu arbeiten, bis ich Ingrid und alle meine Mitgefangenen in Freiheit sehe.